

# Die Lady mit dem schnellen Kopf

POKER

Poker galt lange als Zeitvertreib für Männer. Doch immer mehr Frauen mischen in der stetig wachsenden Szene mit. Eine von ihnen ist die 30-jährige Claudia Chinello, die in Zürich eine Pokerschule betreibt und Pokerevents veranstaltet.

Von Sermîn Faki



Eiskalt nur am Pokertisch:  
Claudia Chinello.

Turnschuhe, schwarze Hose, rosa Faserpelz und Daunengilet. Über den blonden, zum Rossschwanz gebundenen Haaren trägt sie ein pinkfarbenes Poker-Basecap. So sieht eigentlich keine eiskalte Blufferin aus. Doch die quirlige Claudia Chinello ist alles andere als eine Anfängerin in dem Spiel, das nach dem letzten James-Bond-Film «Casino Royale» unglaublich populär geworden ist. Seit sie 2002 als Croupière im «Casino Zürichsee» in Pfäffikon (Schwyz) begonnen hatte, lässt die Leidenschaft für das Spiel mit den verdeckten Karten die 30-Jährige nicht mehr los. «In unserer Familie wurde seit jeher mit Karten gespielt, vor allem Rommé. Dabei hat meine Mutter immer gewonnen. Ich glaube, meine Fähigkeit zu logischem Denken habe ich von ihr geerbt.» Heute veranstaltet Claudia Chinello Pokerevents sowie Turniere und gibt Pokerkurse. Sie ist sich sicher, das Richtige gefunden zu haben: «Es gibt doch nichts Cooleres, als spielend sein Geld zu verdienen!»

#### 400 000 pokern regelmässig

Das Geschäft läuft gut, denn Poker ist das Spiel der Stunde, nicht nur als Live Game, also wirkliches Spiel an einem Tisch. Vor allem der Online-Poker-Markt boomt. Schätzungen zufolge werden allein im Internet jährlich vier Milliarden Dollar umgesetzt. In der Schweiz sollen 400 000 Menschen regelmässig pokern.

Gerade auch Frauen zieht es mächtig an die Tische. Vorbei die Zeiten, als Filme uns weismachten, dass Poker ein Spiel ist, zu dem sich die Kleinen und Grossen der Unterwelt in Hinterzimmern treffen. Und Frauen nur als Glücksbringer geduldet und mit «Baby» oder «Honey» angesprochen werden. Immer mehr Frauen kommen auch in Chinello's Kurse, in denen die Regeln des Spiels, aber auch Tipps und Tricks erklärt werden. Als sie ihre ersten Turniere spielte, erzählt Chinello, hätten noch viele Männer herablassend reagiert und sie unterschätzt – zu deren eigenen

Schaden. «Auch heute gibt es noch Poker-Machos, die sagen: Ich verliere doch nicht gegen eine Frau!» erzählt die junge Geschäftsfrau. Und dann waren da noch die «Pseudo-Gentlemen», die höflich seien, eine Frau am Pokertisch aber ebenfalls nicht ernst nähmen. Claudia Chinello hat schon einige Vertreter beider Spezies eines Besseren belehrt.

#### Glück oder Strategie?

Auch wenn die Karten, und damit das Glück, das Spiel bestimmen, der langfristige Erfolg hängt von anderen Faktoren ab, meinen viele Experten. Auch Chinello sagt: «Poker ist ein Strategiespiel.» Das gilt besonders für die derzeit so angesagte Variante «Texas Hold'em», in der jeder Spieler nur zwei Karten bekommt. Zusätzlich gibt es fünf Gemeinschaftskarten, und aus dieser Kombination stellt jeder Spieler sein persönliches Blatt zusammen. Ob das jemals ein anderer Spieler sieht, ist fraglich. «Beim 'Texas Hold'em' zeigt man zu 90 Prozent seine Karten gar nicht.» Deshalb, philosophiert die 30-Jährige, sei diese Art Poker auch weniger ein Karten- als ein Machtspiel, das mit Karten ausgetragen werde. Ist mein Blatt das beste? sei nicht die Hauptfrage, sondern: Kann ich die anderen im richtigen Moment dazu bringen, mein Blatt für das beste zu halten?

#### Machtkämpfe am Pokertisch

Die Macht, das ist es, was Claudia Chinello am Pokern reizt. «Wie viele Mädchen wurde auch ich dazu erzogen, immer lieb und nett zu sein – und ich bin das auch gern. Aber am Pokertisch kann ich endlich mal skrupellos und böse sein», sagt sie. Im Privatleben wolle sie das gar nicht, aber «der Pokertisch ist der richtige Ort, um Machtkämpfe auszutragen.»

Um diese Kämpfe zu gewinnen, sind logisches Denken, schnelles Kopfrechnen und Strategie gefragt. Poker halte geistig fit: «Seitdem ich spiele, habe ich ein unglaublich gutes Kurzzeitgedächtnis.» Und so kann Clau-

dia Chinello auch zu jedem Zeitpunkt blitzschnell ausrechnen, wie gut ihre Chancen stehen, dass die von ihr gesuchten Karten, so genannte «Outs», aufgedeckt werden, und ob sich ein weiterer Einsatz lohnt. «Viele Spieler rechnen die Wahrscheinlichkeiten nicht aus, wissen gar nicht, dass man das kann. Das genau macht den Unterschied zwischen guten und schlechten Spielern aus.» Schlechte Gegner habe sie natürlich gern. Kommen ihr keine Skrupel, so jemanden auszunehmen? «Nein», sagt sie. «Ich spiele Poker, um Geld zu gewinnen. Punkt.»

#### Unbedingt Limite setzen

Auch ein guter Spieler kann eine Pechsträhne haben. «Es ist deshalb wichtig, sich Ziele und Limite zu setzen», sagt Claudia Chinello. Vor allem gelte das in den Cash Games, wie sie legal nur in Casinos angeboten werden. In Turnieren, wie sie die 30-Jährige veranstaltet, sei der Einsatz sowieso limiert. Und manchmal sogar (fast) gratis. Zum Beispiel jeden Sonntag im «marvin fm» am Stauffacherquai 1 in Zürich. Für eine Teilnahmegebühr von 25 Franken kann jeder ein richtiges Turnier bestreiten, ohne dabei viel aufs Spiel zu setzen.

[www.pokeracademy.ch](http://www.pokeracademy.ch)

#### DER KORREKTE AUFTRITT

## Glamour vs. Wohlfühlfaktor

Was zieht man zum Zocken bloss an? Wer zum ersten Mal ins Casino geht, weiss oft nicht, welches Outfit angemessen ist. Die Spielbanken geben keine klaren Regeln vor: Eine gepflegte Erscheinung ist erwünscht – aber was ist darunter zu verstehen?

Wenn James Bond zum Spieltisch schreitet, trägt er Smoking, Abendhemd, Fliege und Lackschuhe. Die Damen an seiner Seite wandeln in Samt und Seide. Im Casino Royal ist die Zeit offenbar stehen geblieben, denn die Realität in den Schweizer Spielbanken sieht anders aus. Die meisten Herren tragen nicht einmal eine Krawatte – von einem Smoking wagen wir erst gar nicht zu träumen –, man kann schon froh sein, wenn die Herren der Schöpfung ins Sakko schlüpfen.

Doch ohne glamouröse modische Blickfänge ist ein Abend im Casino einfach nicht mehr dasselbe wie früher, als sich die Haute-Volée in der Spielbank ein Stelldichein gab. Dabei muss festgehalten werden, dass die Casinos selbst schuld sind an dieser Stil-Misere. Sieht man sich die Dresscode-Vorschriften der Schweizer Spielbanken an, stösst man auf Kuschel-Pädagogik: «Das Spiel mit der Garderobe überlassen wir gerne Ihnen, denn Sie sollen sich bei uns wohl fühlen. Lassen Sie Ihr Abendkleid oder Ihre Krawatte ruhig zu Hause. Erfreuen Sie uns dennoch mit angemessener, stilvoller Kleidung. Im Live-Game-Bereich ist ein Veston/Jacket Pflicht», heisst es auf der Website vom Casino Bad Ragaz.

#### «Veston erwünscht»

Auch im Schweizer Casino des Jahres 2007 in Baden herrscht in Bezug auf die Kleidungsanforderungen an die Gäste Zurückhaltung: «Sie sollen sich bei uns wohl fühlen! Deshalb ist im Grand Casino Baden weder Smoking noch Ballkleid Pflicht. Auch die Krawatte dürfen Sie zu Hause lassen. Unser Dresscode ist ganz einfach. Damen: weibliche Eleganz mit Akzent, Herren: sportlich-gepflegt. Geschlossenes Schuhwerk (auch im Sommer). Veston erwünscht.» Diese legerere Dresscode-Politik bestätigt auch Susann Knöpfel, Marketingleiterin des Casinos: «Mit Veston, Hemd, Jeans und gepflegtem Schuhwerk ist der Gast bei uns richtig angezogen.» Warum so anspruchslos, Frau Knöpfel? Die Marketingchefin erklärt, dass man die herrschenden Konventionen beachten müsse. Jeans beispielsweise gelten als absolut salonfähig. «Die sehen Sie auch in der Zürcher Oper.» Nur Turnschuhe, findet sie, müssten nicht sein. Doch «James-Bond-like ist heutzutage leider nicht mehr durchsetzbar», seufzt sie.

#### Overdressed im Abendkleid

Nur noch selten sehe sie Gäste, die besonders zurechtgemacht zum Spielen kommen, sagt Susann Knöpfel. «Vor allem, wer das erste Mal ins Casino geht, legt Wert auf elegante Kleidung.» Im Abendkleid ist man aber overdressed, oder? «Das kommt ein bisschen darauf an», meint die Fachfrau. In Gruppen sei das weniger problematisch; wer aber allein oder als Paar in grosser Abendgarderobe erscheine, fühle sich wahrscheinlich doch «deplatziert».

Dass die Nachfrage nach etwas mehr Glamour am Spieltisch durchaus vorhanden ist, zeigen jedoch besondere Anlässe. Etwa die speziell für ein junges Publikum konzipierten «Rouge et Noir»-Veranstaltungen des Grand Casinos Baden. Da werfen sich alle Gäste so in Schale, dass sogar Agent 007 seine helle Freude hätte: die Damen in Rot, die Herren in Schwarz. Na bitte, geht doch! ser

## Chili

Beilage zur «Südostschweiz am Sonntag»

**Redaktion:** Mirjam Fassold (Leitung), Sermîn Faki  
Redaktion «Chili»  
Die Südostschweiz, Postfach, 7007 Chur  
Telefon 081 255 50 50  
E-Mail: [chili@suedostschweiz.ch](mailto:chili@suedostschweiz.ch)

**Anzeigen:** Südostschweiz Publicitas AG, Chur  
Comercialsstrasse 20, Postfach, 7007 Chur  
Telefon 081 255 58 58  
E-Mail: [chur@so-publicitas.ch](mailto:chur@so-publicitas.ch)

Bilder dieser Ausgabe: Nadja Simmen, Nicola Pitaro, Giancarlo Cattaneo, Mirjam Fassold, Keystone, Presse-dienste.